

Das Kapitel dieser Kirche besteht aus dem Bischof, z. Z. der allerdurchlauchtigste Kurfürst von Mainz, der für die kirchliche Verwaltung einen bischöflichen Koadjutor oder Suffragan bestellt hat. Alle Fürstbischöfe haben gewöhnlich ihre Koadjutoren, die das Geistliche regieren und die bischöfliche Gewalt ausüben. Es gibt 5 Dignitäten, 12 Kapitulare oder Großkanoniker, Herren von bekanntem Adel, die den Bischof wählen und während der Vakanz die geistliche und weltliche Macht ausüben. Außerdem gibt es 9 Domherren oder Vikare, welche weder Stimme noch Stimmrecht bei den Kapitelsangelegenheiten haben<sup>13</sup>. In alter Zeit war diese Kirche, wie wir schon vermerkten, Metropolitankirche, und wegen des schweren Verbrechens des Erzbischofes Gervilius wurde die erzbischöfliche Würde im Jahre 745 auf Mainz übertragen. Georg Braun<sup>14</sup> meint in seiner Beschreibung von Worms, daß diese Übertragung im Jahre 729 vorgenommen worden sei<sup>15</sup>. In den Konzilsberichten sind viele und berühmte Konzilien verzeichnet, die in dieser Kirche stattgefunden haben.

Der Religionswechsel, den Luther und andere Häretiker im 16. Jahrhundert in Deutschland einführten, verminderte die Zahl der katholischen Kirchen dieser Stadt und beschränkte den öffentlichen Kult dieser Religion, weil die Lutheraner die Mehrzahl der Einwohner ausmachen. So ist es den Katholiken verbo-

ten, den Kranken öffentlich das Sterbesakrament zu bringen, und es dürfen keine Fronleichnamsprozessionen stattfinden, noch sonst eine Prozession, außer der am Ostermorgen.

Sechs Pfarreien gibt es, drei katholische und drei lutherische. Das Kloster der Dominikaner ist groß, und in seiner Kirche, die eine der besten ist, lösen sich Lutheraner und Katholiken auf der Kanzel ab<sup>16</sup>. Viele Klöster und Spitäler gibt es. Es ruft Mitleid hervor, wenn man den derzeitigen Zustand einer so schönen und illustren Stadt wie diese sieht."

<sup>13</sup> Sofsky, S. 22–31, 61 und 62; über die Zusammensetzung des Domkapitels um die Zeit des Besuches von Gálvez vgl. Helmut Hartmann. Die Wappen am Chorgestühl des Wormser Domes, in: *Der Wormsgau*, Bd. 6 (1963/64), S. 42–49. Danach wurde das Chorgestühl 1758/59 aufgestellt. Das Wormser Domkapitel hatte 13 Kapitulare und 9 Domizellare.

<sup>14</sup> Georg Braun und Franz Hogenberg. *Civitates orbis terrarum*. Köln 1572 (erste lateinische Ausgabe, unnummeriert); erste deutschsprachige Ausgabe Köln 1574, „Worms“ in Bd. I zwischen S. 35/36; davon ein Faksimile, Plochingen 1965, Bd. I.

<sup>15</sup> Gálvez berichtet davon anlässlich der Beschreibung von Mainz: „La iglesia metropolitana, antes episcopal y sufragánea de la de Worms, hasta el año 745 que el Papa Zacarias le quitó este honor para castigar un homicidio que cometió el arzobispo Gervillo“ (fol. 40 v.). (Die Kirche ist Metropolitankirche. Früher war sie eine der Wormser Kirche unterstellte Bischofskirche, bis Papst Zacharias im Jahre 745 ihr diese Würde nahm, um den Mord zu bestrafen, den der Erzbischof Gervilius begangen hatte.)

<sup>16</sup> Kranzbühler, S. 88–93; Gundolf Gieraths. Die Dominikaner in Worms. Worms 1964. S. 39–62.

## ZUM REISEBERICHT DES DIEGO ALEJANDRO DE GÁLVEZ

Von Fritz Reuter

Den von Klaus Wagner aufgefundenen und übersetzten Reisebericht des Gálvez habe ich mit einigen Anmerkungen zu den darin genannten Gebäuden und Gegebenheiten versehen. Darüberhinaus reizt das gebotene Zeitbild zu einer Betrachtung und Kommentierung. Klaus Wagner, mir aus gemeinsamen Studienjahren an der Universität Mainz bekannt, vermag als Nichtwormser und zudem in Sevilla tätig einen Kommentar weniger leicht zu schreiben als ich. So übernehme ich gerne diese Aufgabe.

In dem Bericht des Diego Alejandro de Gálvez vermischen sich auf eigentümliche Weise Buchwissen, Hörensagen und eigene Anschauung. Sein Gesamtbild von der Stadt geht auf das Städtebuch von Georg Braun und Franz Hogenberg (1574) zurück, wie Gálvez selbst erwähnt. Die dort dargestellte Stadtansicht hat den in der „Cosmographie“ Sebastian Münsters um 1550 abgedruckten Holzschnitt zum Vorbild. Sie zeigt einen zweifellos „reizvollen Anblick wegen der vielen schmucken Türme, mit denen Kirchen, Tore und Mauern bekränzt sind“. Gálvez kam jedoch über 100 Jahre zu spät nach Worms, um sich an diesem Bild in natura ergötzen zu können. Bereits im 30jährigen Krieg wurde ein Teil des äußeren Mauerrings

geschleift. 1689 fiel die ganze Stadt der Zerstörung durch Truppen Ludwigs XIV. zum Opfer. Trotz umfangreicher Aufbauarbeiten hatte sich das Stadtbild des 18. Jahrhunderts gegenüber jenem bei Braun-Hogenberg dargestellten beträchtlich verändert.

Nicht nur wehrhafte Befestigungen, prächtige Tore und Türme oder repräsentative Bürgerhäuser waren verschwunden. Auch der Rathaus-Komplex, aus Bürgerhof und Münze samt Höfen und Nebengebäuden bestehend, bekam Gálvez nicht mehr zu sehen. Der Bürgerhof war in sehr bescheidenen Formen erneuert worden, man konnte den alten Eindruck kaum ahnen. An der Stelle der Münze, deren Repräsentationsfront das Selbstbewußtsein von Rat und Bürgern der Freien und Reichsstadt Worms widergespiegelt hatte, standen jetzt die lutherische Dreifaltigkeitskirche und ein Wohnhaus. Zweifellos ist Gálvez nicht auf dem Marktplatz gewesen, der sich damals zwischen Kämmererstraße und Neumarkt erstreckte. Er würde die 1725 eingeweihte Dreifaltigkeitskirche, deren Turmfront den architektonischen Schwerpunkt des Marktes bildete, wohl erwähnt haben. Statt dessen schildert er längst vergangene Bauten. Da er sonst in vergleichbaren Fällen seine Quelle angibt,

scheint ihm die Diskrepanz zwischen Schilderung und Wirklichkeit nicht bewußt gewesen zu sein.

Eine anschauliche Beschreibung bietet er vom Bischofshof und den dazugehörigen Gärten. Sehr beeindruckt hat ihn der Dom. Daß er besonders auf gotische Merkmale hinweist, erklärt sich aus dem Geschmack des 18. Jahrhunderts, dem die Gotik mehr bedeutete als die Romanik oder, wie Gálvez es nennt, der toskanische Stil. Den Hochaltar Balthasar Neumanns rühmt er, während er das Chorgestühl nicht erwähnt. Es ist nach den Studien Helmut Hartmanns erst 1758/59 aufgestellt worden, also nach dem Besuch Gálvez. Leider beschreibt er die Chorausstattung zum Zeitpunkt seines Besuches nicht.

Der Hinweis auf die häufige Personalunion des Bischofs von Worms mit dem Erzbischof von Mainz ist richtig. Doch trifft er gerade für 1755 nicht zu. Damals wurde das Wormser Bistum in Personalunion vom Erzbischof von Trier, Franz Georg v. Schoenborn, verwaltet. Erst nach seinem Tode am 19. Jan. 1756 kam es unter Erzbischof Karl v. Ostein wieder zu einer Personalunion mit Mainz.

Die von Gálvez beklagte Verminderung der katholischen Gotteshäuser hängt nur indirekt mit der Reformation zusammen, da die Lutheraner nur die Magnuskirche und das Schiff der Dominikanerkirche für ihre Gottesdienste an sich gezogen hatten. Vielmehr gingen 1689 zahlreiche Kirchen zugrunde, die dann nicht mehr aufgebaut wurden. Es bestand in der zu  $\frac{2}{3}$  lutherischen Stadt wohl ein geringerer Bedarf an katholischen Kirchen. Er war indessen selten Anlaß, auf den Wiederaufbau einer Kirche zu verzichten. So wurden bei der niedergebrannten Dominikanerkirche nur jene Teile nicht erneuert, die zuvor

von den Lutheranern benutzt und unterhalten worden waren. Da die neugebaute Marktkirche genügend Platz bot, bedurfte man des Raumes in der Dominikanerkirche nicht mehr. Daß hier Lutheraner und Katholiken sich auf der Kanzel ablösten, trifft demnach für 1755 ebensowenig zu wie für die Zeit vor 1689, wo der von der jeweiligen Konfession benutzte Teil der Dominikanerkirche durch eine Wand klar abgetrennt war. Es gab übrigens 1755 keine 3 lutherischen Pfarreien in Worms, sondern nur eine Hauptpfarre mit mehreren Predigern.

Gálvez Gesamteindruck vom derzeitigen Zustand des Stadtwesens ist für ihn, der die historische Größe der Stadt kennt, bedrückend und mitleiderregend. Sehr deutlich empfand er den geringen Wohlstand. Indessen war sie nun doch nicht „fast ohne Einwohner“. Die Einwohnerzahl betrug im 16. Jahrhundert rund 6000 Personen, sank im 17. Jahrhundert infolge von Kriegen und Seuchen schon vor der Stadtzerstörung 1689 auf 3000 herab und betrug unmittelbar nach der Stadtzerstörung etwas mehr als 1000 Personen. Um die Mitte des 18. Jahrhunderts lebten rund 3500 Menschen in der Stadt. Allerdings erfolgte um 1760 ein Rückschlag, wie die Untersuchungen Hans Dieter Hüttmanns\* gezeigt haben. Doch wird er noch in der Endphase der Freien Stadt aufgefangen und überwunden. Hier gilt es eine ältere Ansicht zu korrigieren: der Verlust der Stadtfreiheit und die französische Besetzung brachten keinen Bevölkerungsschwund, sondern fallen in eine Periode langsame Anwachsens der Bevölkerungszahl.

\* Hans Dieter Hüttmann. Untersuchungen zur Verfassungs-, Verwaltungs- und Sozialgeschichte der Freien und Reichsstadt Worms 1659–1792. Worms 1970.

## JOHANN PHILIPP BANDEL (1785 – 1866)

EIN WORMSER DEMOKRAT,  
ALTERTUMER- UND KUNSTSAMMLER IM 19. JH.

Von Fritz Reuter

### 1. Einleitung

Zum 80. Geburtstag des langjährigen Vorsitzenden des Wormser Altertumsvereins, Mäzens des Museums und Stifters der Lutherbibliothek, Maximilian Frhr. v. Heyl, erschien 1924 eine Sondernummer des Altertums-Vereinsblattes „Vom Rhein“. Neben der Würdigung von Persönlichkeit und Wirken des Freiherrn enthält sie u. a. einen Aufsatz von Max Levy „Zur Vorgeschichte des Paulus-Museums“. Darin erwähnt er auch die Sammlung eines Wormser Bürgers namens Bandel, „der viel Kunstverständnis gehabt haben soll und außer alten Gemälden und wertvollen

alten Möbeln auch wichtigere Wormser Fundstücke sammelte“<sup>1</sup>.

Hinweise auf die Sammlung Bandels finden sich in Reiseführern des 19. Jh. ebenso wie in archäologischer Fachliteratur, etwa in August Weckerlings 1885 erschienener Veröffentlichung über „Die römische Abteilung des Paulus-Museums“ oder in dem Corpus

<sup>1</sup> Vom Rhein. Monatsblatt des Wormser Altertumsvereins, Sondernummer, 23. August 1924, 13. Jg. Das Monatsblatt kam vom Juni 1902—Juni 1914 heraus. Die Sondernummer von 1924 ist eine einmalige Anknüpfung an seine Tradition, worauf auch die Jahrgangsangabe hinweisen soll.